

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. S. v. Hoffetten und J. S. v. Schweizer.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 2 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 1 3/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. Sudd., fl. 1. 50. Österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expediteur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „reihen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro beigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

An der Spitze unserer gestrigen Nummer stand folgende Notiz:

„Der gestrigen Nummer lag die vorgestrig (confiscirte) Nummer in neuer Auflage, mit Weglassung des Leitartikels, bei. Da auch die gestrige Nummer (und mit ihr die ernente vorgestrig) confiscirt wurde, so sind wir genöthigt, der heutigen Nummer beizulegen:

- 1) In dritter Auflage die vorgestrig Nummer.
- 2) In zweiter Auflage die gestrige Nummer.“

Da jedoch nun auch die gestrige Nummer sammt der ihr beigegebenen vor- und vorgestrigten Nummer confiscirt worden, so sind wir genöthigt, damit endlich alle unsere Leser in den Besitz dieser Nummern kommen:

- 1) Uns im heutigen Blatte aller und jeder Bemerkung zu den politischen Thatsachen zu enthalten;
- 2) Der heutigen Nummer beizulegen:
 - a) In zweiter Auflage die gestrige,
 - b) In dritter Auflage die vorgestrig,
 - c) In vierter Auflage die vorgestrig, sämmtlich nach Herausnahme aller, auch der leisesten Bemerkungen zu politischen Vorkommnissen.

Uns also auf das Feuilleton, die Mittheilung von Thatsachen und den Abdruck aus dem officiösen Organ der preussischen Regierung, der „Nordd. Allg. Ztg.“, beschränkend, hoffen wir, unsere Blätter endlich an alle Abonnenten zu bringen.

Politischer Theil.

Deutschland.

* Wien, 19. Juli. [Die Krisis] dauert fort. Etwas Neues von Bedeutung liegt nicht vor. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet in ihrem amtlichen Theile, daß der Geheimrath Baron Paul Senyus mittelst kaiserlicher Entschliefung vom 18. d. Mts. zum Tavernicorum regalium Magister in Ungarn ernannt sei.

— Der Statthalter von Ungarn, Graf Palffy, ist mittelst kaiserlichen Handschreibens vom 18. d. Mts. unter Verleihung des Großkreuzes des Leopoldordens in Gnaden seines Postens enthoben worden.

Der „W. Ztg.“ schreibt man von hier:

Das ganz Ausnahmeweise und Beispiellose der Lage, in der sich der Kaiserstaat gegenwärtig befindet, wird im Auslande nicht getörend gewürdigt. Uebersteigt es doch in seiner Verworrenheit Alles, was man sonst in konstitutionellen Staaten zu erleben gewohnt ist; übersteigt es doch sogar die Erwartungen Jener, die die gegenwärtige Situation geschaffen. Es ist Thatsache, daß der Kaiser, als er Herrn v. Mastlach berief, sich mit der Erwartung schmeichelte, dadurch keine Personalveränderungen im Kabinete herauf zu beschwören. Außerlie er doch selbst gegen den Herrn v. Mesdery, der die Entlassungsgesuche der Minister vortrug, daß Schmerling geht, finde ich begreiflich, aber daß Sie Alle mich jetzt im Stiche lassen, überrascht mich sehr. Ich hätte das von Ihnen nicht erwartet.“ Nun, jedenfalls scheint sich der Kaiser von dieser Ueberraschung rasch erholt zu haben, und nur darauf bedacht zu sein, den Bölkern eine Ueberraschung zu bereiten, die aber großartig ausfallen muß, da man dieselben schon drei Wochen warten, sich sammeln läßt. Der Kaiser in Ischl, Graf Belcredi in Prag, Herr v. Schmerling ein tochter Mann, der es nicht erwarten kann, seine Villeggiatur zu beginnen, Herr von Mastlach still wählend, in ständigen Verkehr mit den Magyarschen Matadoren, Herr v. Pleyer ein Finanzminister, der feierlich erklärt, jeder Operation streng fern zu bleiben — so stehen wir da und wundern uns nur, daß das alte Schiff auch ohne Fähr- und Steueremann so ruhig fortreibt. Freilich darf sich keine Brise erheben, sonst könnte diese Wasserfahrt einen traurigen Ausgang nehmen. Mit Ausnahme der „Debatte“ und des „Baterland“, deren officiöses Gebahren immer mehr Besorgniß erregt, — ex ungue leonem — findet man dießseits der Leitha kein Deutsches Blatt, das nicht ob der bevorstehenden Dinge besorgt wäre; ja selbst die „Presse“, die der neuen Wendung am lautesten jubelt, überläuft seit einigen Tagen etwas wie eine Sänschaut. Freilich, wenn man dem Sprichwort trauen dürfte, dann stünde eine angenehme Ueberraschung bevor, denn „ant Ding braucht Weile.“ Aber diese Weile ist schon etwas zu lang, ohne daß wir besürchteten, daß das kommende „Ding“ zu gut sein werde. Und der Reichsrath? Ei ja nun, der tagt lustig darauf los. Zwar ist er nur mit knapper Noth beschlußfähig; aber das hindert ihn nicht, täglich ein bis zwei Eisenbahnen zu concessioniren und sämmtlich mit Zinsengarantie des Staates. In den letzten Tagen sind an 20 Millionen an Zinsengarantie bewilligt worden. Man sollte meinen, dies sei etwas zu viel Verpflichtung auf sich geladen, für einen Staat, dem seine eifrigsten Abgeordneten den Bankerott in sichere Aussicht stellen. Allein das genirt unsere Politiker gar nicht. Die Stimm- und Wortführer haben — es ist dies ein öffentliches Geheimniß — ihr persönliches Interesse dabei, die Vorlagen zu Gunsten gewisser Actionäre durchzuführen; die Industriellen denken, eine Bahn mehr könne ihnen nicht schaden, die Vertreter der von den projektirten Bahnen zu berührenden Landstädte sind a priori entzogene Anhänger solcher Projekte und in der Tagespresse waltten so ziemlich dieselben Rücksichten, wie bei den Stimmführern. Ja, Herr August Jang, der Eigentümer der „Presse“, ist sogar heimlicher Associé der Bandenwerber für die Siebenbürger und die Franz-Josefs-

Bahn (Wien-Budweis-Eger). So kommt es, daß die Wenigen, bei denen die klare Einsicht über das nahezu Schwindslerische einer solchen Subventionsbewilligung aus keckerem Staatsfädel vorwaltet, dies auszusprechen nicht wagen, oder wenn sie es gleichwohl thun, überschrien und als kurzfristige Köpfe gebrandmarkt werden.

* Köln, 19. Juli. [Zur Festangelegenheit.]

Die Mitglieder des Fest-Comite's haben soeben folgendes Schreiben erhalten:

Beifolgt.

Der politische Verein, welcher unter dem Namen eines Fest-Comite's für ein Fest zu Ehren des preussischen Abgeordnetenhauses, mit dem Siege in Köln, im Laufe des Jahres 1865 sich gebildet hat, wird hiermit auf Grund des §. 8 b des Gesetzes zur Verhütung eines die gesellschaftliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechtes vom 11. März 1860 bis zur ergebenden richterlichen Entscheidung geschlossen.

Köln, 18. Juli 1865.

Der königliche Polizei-Präsident Geiger.

Da nach den vorliegenden Anzeigen Sie Mitglied des vorgedachten politischen Vereins geworden sind, so erhalten Sie hiermit Kenntniß von vorstehendem Beschlusse unter Hinweisung auf die Bestimmung in §. 16 des darin bezogenen Gesetzes, wörtlich lautend:

„Wer sich bei einem auch nur vorläufig geschlossenen politischen Vereine als Mitglied fernere theiligt, wird mit Geldstrafe von fünf bis zu fünfzig Thalern oder Gefängnißstrafe von acht Tagen bis zu drei Monaten bestraft.“

Köln, 18. Juli 1865.

Der königliche Polizei-Präsident Geiger.

Gutem Vernehmen zufolge hat der Herr Oberbürgermeister Bachem seine Anordnung, die im Gürzenichsaale getroffenen, resp. in der Ausföhrung begriffenen Fest-Einrichtungen zu beseitigen, wieder zurückgenommen. Die Vorbereitungen zu dem Feste werden fortgesetzt, und fortwährend laufen Schreiben von Abgeordneten ein, in denen sie die Einladung annehmen und ihre volle Zustimmung zu erkennen geben, während die Localblätter Entgegnungen von denjenigen Personen veröffentlichen, welchen vom hiesigen Polizei-Präsidium die bekannte Verwarnung zugegangen war.

— Dem Oberbürgermeister ist folgender Antrag übergeben worden:

„Die unterzeichneten Stadtverordneten beabsichtigen in der öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung von Donnerstag den 20. d. einen Antrag zu stellen, welcher die Aufrechterhaltung der dem hiesigen Comitee für das preuß. Abgeordnetenfest erteilten Erlaubniß zur Abhaltung eines Bankettes auf dem Gürzenich-Saale bezweckt. Sie betrachten diesen Antrag als einen dringlichen und verlangen auf Grund des §. 37 der Städte-Ordnung, daß das Oberbürgermeisteramt jedenfalls zu diesem Zwecke für den nächsten Donnerstag eine Stadtverordneten-Versammlung veranlassen möge, im Falle eine gewöhnliche Versammlung nicht beabsichtigt sein sollte.“

Köln, 18. Juli 1865.

gg.: Voeder, Fuchs, Hospelt, Kemp, Kull, Rühlens, Roggen, Schneider.

— Aus Bochum, 18. d., wird geschrieben: Auf das Abmahnungsschreiben des Herrn Geiger hat Herr Justizrath Schult folgendes geantwortet:

Euer Hochwohlgeboren Schreiben vom 14. d. M., wodurch Sie mir die Mittheilung machen, daß das auf den 22. und 23. d. M. bestimmte Abgeordnetentest nicht gebildet werden und den Versuchen, dasselbe durchzuführen, hindernd entgegen getreten werden würde, kann ich ein anderes vernünftiges Motiv nicht unterstellen, als die wohlmeinende Absicht, mich vor unnützen Ausgaben zu wahren, die ich auf das bestimmte Fest verwenden möchte. Persönliche Beziehungen, die Euer Hochwohlgeboren zu solcher Fürsorge für meinen Wohlstand Veranlassung geben könnten, stehen Ihnen nicht zur Seite; und Ihrer amtlichen Stellung als Polizeipräsident der Stadt Köln können keine Vormundschafts-Rechte über mich vindicirt werden. Ich bedauere demnach Ihrer wohlmeinenden Absicht nicht denjenigen Werth beilegen und nicht diejenigen Rücksichten angeheben lassen zu können, mit welchen ich sonst gerne einer mir bewiesenen Wohlthätigkeit bezeuge.

Schutz, Justizrath.

— Aus Barmen, 19. d. wird geschrieben: Das Schreiben des Herrn Geiger hat Herr Fr. Ritterhaus mit folgenden Worten begleitet zurückgeschickt: Br. m. Mit dem Bemerkten zurück, daß ich nicht die Ehre habe, Ew. Hochwohlgeboren zu kennen, und Abirgung in Polizeisachen nur das hiesige Oberbürgermeisteramt als meine oberste Polizeibehörde betrachten kann, welcher ich mich aber sehr widersetzen würde, wenn selbige einmal Anforderungen an mich stellen wollte, zu welchen sie gesetzlich nicht befugt ist.

Barmen, 19. Juli 1865. Fr. Ritterhaus.

Koburg, 19. Juli. [Parlamentarisches.] Der Landtag hat gestern die Verabreichung des Preßgesetzes beendigt und dasselbe übereinstimmend mit den Beschlüssen des vorigen Landtages amendirt. Die Regierung hat abermals die Sanction verweigert.

Ausland.

H. Paris, 18. Juli. [Die Gemeinderathswahlen. Der Orient. Abd-el-Kader. Spanien. Greve der Steinmeyer.] Die bevorstehenden allgemeinen Wahlen der Gemeinderäthe des ganzen Landes sind von weit größerer politischer Bedeutung als ihr Gegenstand anzuzeigen scheint; sie werden einen unwiderleglichen thatsächlichen Beweis von dem in Frankreich wieder erwachten Geiste der Freiheit liefern, der allerdings nur schlummern, nicht gestorben sein konnte; dafür bürgte schon die Gerechtigkeit und Sitte durchdringende Gleichheit, dieser durch die französische Revolution gewonnene moderne Rechtsboden, der in Fleisch und Blut des socialen Lebens übergegangen ist, und durch keine politische Reaction mehr dem französischen Volke genommen werden kann. Wo ein Mal die absolute Rechtsgleichheit im Volke solche tiefe Wurzeln geschlagen hat, wie hier, da kann auf die Dauer keinerlei Unterdrückung mehr Boden gewinnen, da ist höchstens noch eine vorübergehende politische Diktatur möglich, keine auf dynastische oder Klassen-Interessen sich stützende politische Herrschaft. Die Gleichheit war es, die alle Regierungen Frankreichs in unserem Jahrhundert abgenutzt hat: sie hat endlich auch die jetzige Regierung abgenutzt. Das fühlt sie selbst sehr wohl. Durch geschicktes Manöuvriren und Lavieren sucht sie einer Katastrophe auszuweichen, die in der einen oder andern Form doch unvermeidlich ist. So hat die Regierung, da sie überzeugt war, die Wahlen, selbst die Gemeinderathswahlen, nicht mehr beeinflussen zu können, ihnen ihren politischen Charakter, durch das bekannte Circular des Ministers an die Präfekten, zu nehmen oder wenigstens abzuschwächen gesucht. Auch das ist ihr nicht gelungen. Aus allen Theilen Frankreichs laufen übereinstimmende Nachrichten ein, welche beweisen, daß die Wähler ihren Wahlen einen entschiedenen politischen Charakter geben wollen. Man darf daher mit Recht auf den Ausfall der Gemeinderathswahlen, die Ende dieser Woche stattfinden, gespannt sein. Freilich haben diese Wahlen keinen direkten Einfluß auf die Gesetzgebung; aber sie sind, wenn sie oppositionell ausfallen, nicht nur der Verkäufer der Wahlen zum gesetzgebenden Körper, sondern haben auch schon jetzt einen Einfluß auf diesen Staatskörper, indem die Opposition an moralischer Macht täglich gewinnt, was die Regierungsmacht im Lande verliert. Bis jetzt macht die Regierung gute Miene zu bösem Spiele, scheint freiwillig nachzugeben, wo Widerstand unmöglich geworden, und erregt so den

Glauben an die bald stattfindende berühmte „Erklärung des Werkes.“ Aber

Während die Cholera in Egypten, die jetzt, namentlich in Alexandrien, im Abnehmen begriffen ist, zeigen die Franzosen, wie immer, Muth und Anforderungsfähigkeit. Lessps, der beim Ausbruch der Krankheit hier war, ist bei der ersten Nachricht sofort nach Egypten zurückgekehrt. In Cairo, wo es an Allem fehlte, verfaben die Franzosen den Kranken die besten, organisirten Spitäler und unterstützten mit Geld die Armen. Die Einwohner vergleichen unwillkürlich das Benehmen dieser „Fremden“ mit der Flucht ihres eignen Fürsten, der sich bekanntlich beim Ausbruch der Cholera mit seiner ganzen Sippe nach Constantinopel begeben hat. — Im Orient bereiten sich wichtige Ereignisse vor. Die Reise Abd-el-Kaders hierher ist nicht ohne Bezug auf dieselben. Nach dem katholischen Journale „Le Monde“ hätte er den Herman des Sultans hierher gebracht, der die Eröffnung des Kanals von Suez autorisirt. England, sagt dasselbe Blatt nicht mit Unrecht, habe sich dabei gründlich compromittirt und sei schließlich aus dem Felde geschlagen worden. Ueber die eigentliche Mission des genannten Emir's schwebt noch ein tiefes Dunkel. Man sagt, er sei bis jetzt der Einzige, der von Napoleon eingeladen worden, einige Tage in Fontainebleau zuzubringen. — Nach Briefen aus Italien hatte die spanische Regierung bei ihrer Anerkennung des Königreichs einige Bedingungen stellen wollen, die sich hauptsächlich auf die franco-italienische Convention beziehen, und wodurch sie sich die Freundschaft der Klerikalen wieder gewonnen hätte. Das italienische Ministerium ließ aber Herrn O'Donnell bedenken, daß ihm die Anerkennung von Seiten Spaniens nicht wichtig genug erschiene, um auch nur auf irgend eine Unterhandlung sich deshalb einzulassen. Die spanische Regierung wird nun Italien ohne weitere Bedingungen anerkennen und vollständig mit den Klerikalen brechen. Schon sind einige Bischöfe wegen ungesetzlicher Einmischung in die Staatsangelegenheiten vor den Staatsrath geladen. Der Reichsrath der Königin mußte abdanken, Schwester Patrocinia reist ab, und Cardinal Erzbischof von Burgos ist seiner Function als Gouverneur der Provinzen von Asturien enthoben. Dieser Prälat hat bekanntlich in einem gepanzerten Schreiben an die Königin gegen die Anerkennung Italiens protestirt. Die Königin scheint den Kopf verloren zu haben; der Boden weicht ihr unter den Füßen. — Die officiösen Abendblätter beschwören die Steinmeyer, die seit zwei Tagen feiern, die Arbeit wieder aufzunehmen, da durch den Stillstand der großen Masse von Bauwerken auch eine große Anzahl anderer Professionen zu feiern gezwungen würden. Deshalb wenden sich diese freundlichen Journale nicht an die Arbeitgeber und an die städtische Verwaltung, damit der Tarif der Arbeitslöhne, wie die Steinmeyer es verlangen, um einen Franken erhöht werde?

* **Paris, 18. Juli.** [Arbeiterangelegenheiten. Die Droschkengesellschaft. Eine mißliebige Rede.] Der „Köln. Zig.“ wird von hier geschrieben.

Die pariser Steinmeyer haben bekanntlich am letzten Sonntage ihre Arbeiten eingestellt, da ihre Meister auf ihre Forderungen nicht eingehen wollten und auch wohl nicht konnten. Diese Arbeitseinstellung ist auch die ernstere, die wir in Paris noch gehabt haben, da in Folge derselben alle hiesigen Bau-Arbeiten nothgedrungen ausbleiben müssen. Hier in Paris werden nämlich fast alle Häuser und sonstigen Gebäude aus feinem weichen und leicht zu bearbeitenden Sandsteine erbaut, den man in der Nähe von Paris findet. Zur Bebauung desselben sind die Steinmeyer unumgänglich nothwendig, und wenn ihre Arbeitseinstellung einige Tage anhält, so wird das Baumaterial fehlen, um die pariser Bauten fortsetzen zu können. Die „Patrie“ widmet dieser Angelegenheit heute folgende Worte: „Wir beschränken uns auf den Wunsch, daß diese Arbeiter sich durch ihre theuersten Interessen beraten lassen müssen, die eine Arbeitseinstellung in erster Gefahr bringen muß. Man muß auch nicht außer Acht lassen, daß diese Arbeitseinstellung nicht auf die specielle Industrie der Steinmeyer beschränkt bleiben kann, und daß sie sich auf alle Industrien, welche mit dem Bauwesen zu thun haben, erstrecken und Hunderttausende um ihre Existenzmittel bringen muß.“

Wird man die Gefühle gegenseitigen Wohlwollens, welche die Arbeiter unter einander befehlen sollen, den Steinmeyer gegenüber vergeblich anrufen, deren Arbeitseinstellung die Quelle der Beschäftigung aller Professionen, welche das Bauwesen ernährt, trocken legen muß? Aus guter Quelle erzählt man, daß die Steinmeyer aber nachsichtig sind, nicht nachzugeben, und man kann daher mit Bestimmtheit erwarten, daß es in wenigen Tagen mehrere Hunderttausend brodtloser Arbeiter in Paris geben wird. Die Lage ist ernst. — Die Chaussee und Straßen-Arbeiter des Reichthums von Paris haben eine Petition an den Seine Präfekten gerichtet, um eine Lohnerhöhung zu erhalten. Dieselben werden jetzt mit 2 1/2 Franken per Tag bezahlt. Ob sie ihre Arbeit einstellen werden, wenn man ihre Forderungen nicht bewilligt, ist noch unbekannt. — Entrüstung hat es in Paris erregt, daß Hr. Ducoux, der Director der Compagnie impériale (der Gesellschaft, welche sich fast im ausschließlichen Besitze der pariser Droschken und Kutschen befindet, und deren Koffelenter bekanntlich vor Kurzem sich in Grebe setzten), dem Publikum gegenüber folgende Note auf seine neuen Fabrikate gesetzt hat: „Wenn man mit dem Kutscher zufrieden ist, so ist es Gebrauch, demselben ein Trinkgeld zu geben, welches im Allgemeinen für die Stunde 25 C., und für den Cours, nach der Länge desselben, 10 bis 25 C. beträgt.“ — Die „Gazette de France“ drückt ihren Unwillen über ein solches Auftreten offen aus, und meint, „das Betteln sei verboten.“ — In einer der letzten Sitzungen der „Société d'histoire de France“ hat sich ein Vorkauf ereignet, der höchsten Ortes sehr missfallen haben soll. Herr v. Montalembert, einer der Vice-Präsidenten dieser Gesellschaft, welcher eine Rede auf den Grafen Deuanol gehalten, hatte sich bei Besprechung Philipp's des Schönen gegen die Theorie der von der Sorbonne anerkannten Männer, welche in der Rede zu Julius Cäsar so sehr betont worden ist, mit großer Energie ausgesprochen. Das mit dem Drucke der Reden beauftragte Comité verlangte von Montalembert, daß er die betreffende Stelle weglasse; der berühmte Redner begnügte sich aber damit, als Antwort seine Entlassung einzuflehen. Die Gesellschaft nahm sie aber nicht an, sondern ließ die incrimirte Stelle abdrucken.

— 19. Juli. [Menekest.] Der „Abend-Moniteur“ spricht sich in einem Artikel über die Congreßnachricht in folgender Weise aus: Das durch ein auswärtiges Blatt in Umlauf gesetzte Gerücht, die Großmächte hätten sich über das Zusammen-treten eines Congresses geeinigt, ist sofort als grundlos erkannt worden. Die Idee einer gemeinsamen Verabreichung der Mächte war vom Kaiser angeregt worden mit der Absicht, die damals bestehenden Schwierigkeiten zu ebeneden und diejenigen, welche man vorhersehen konnte, zu beseitigen. Die Größe dieses Gedankens wurde keineswegs in Abrede gestellt und der Kampf zwischen Deutschland und Dänemark hat alsbald dessen Richtigkeit dargelegt. Aber die kaiserliche Regierung stellte es der Zeit anheim, den Rath des Kaisers noch vollständiger zu rechtfertigen.

Anknüpfend an den Bericht Lamarmra's über die römischen Angelegenheiten sagt der „Abend-Moniteur“, man dürfe annehmen, daß der Hof von Florenz sein Verfahren in Betreff der Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit Rom nach dem Ergebnisse von Vorverhandlungen, welche zweifelsohne binnen Kurzem stattfinden würden, reguliren werde.

Dasselbe Blatt meldet die Abreise des Kaisers nach Plombières. Die Kaiserin geleitete ihren Gemahl bis auf den Bahnhof.

London, 17. Juli. [Die Wahlen. Arbeiter-Angelegenheiten.] Die Liberalen haben in der Neuwahl die Hrn. Mill, Fawcett und Hughes gewonnen, während die Tories keine neue Namen von Bedeutung aufweisen können, ohne daß die proportionelle Stärke beider Parteien des Parlamentes wesentlich verändert worden wäre. Wenn einige englische Blätter sagen „wir haben wenigstens die Garantie, daß das neue Haus nicht schlechter sein wird als das alte“, bestätigen sie, was ich vor acht Tagen in Bezug darauf gesagt habe, daß nämlich unter gewöhnlichen Umständen von dem neuen Parlamente keine nennenswerthe Reform zu erwarten sei. Die Organe der Liberalen und der Conservativen führen ihren Wahlkrieg mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, und am Wahlauftrug fehlte es ebenfalls nicht. Zu Southampton wurden die Fenster eingeworfen und es war eine starke Polizeimacht nöthig, die Zerstörung des Monuments im Park zu verhindern. Zu

*) Wegen Mangels an Raum gestern zurückgestellt.